

Meine lieben Hausacher in der Fremde !

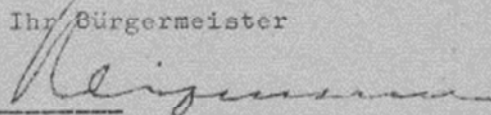
Wie in den vergangenen Jahren, so haben sich auch dieses Jahr die Herren Falk und Selter wieder bereit gefunden, für Euch den Heimatbrief zu verfassen. Gerne nehmen wir an, daß er bei Euch als Gruß der Heimat zum Jahresende nicht mehr wegzudenken ist.

Sie sehen aus diesem Brief, daß in Eurer Heimatstadt sich wieder manches verändert und verschönert hat, worüber auch Ihr in der Fremde - in aller Welt - Euch sicherlich freuen werdet.

Für das Jahr 1960 wünschen wir Ihnen, auch im Namen der Einwohnerschaft von Hausach, alles Gute, vor allem Gesundheit und Erfolg.

Mit herzlichen Heimatgrüßen,

Ihr Bürgermeister



Der Heimweg

Duu bisch furt vor Johr un Zidde,
Viillicht bisch Herberg, Haimetlos,
Loß dr's saage, loß dr's didde
Verkumm nit ufre främde Schtrooß.

Loß di nit dert dus vrblände,
Vum grälle Schii un Johrmärktsgschrai,
Nämm e Sctock in dini Hände
un kumm haim, bisch nie allai.

I sehn di nit, i häär di nit,
Waisch's Wasser isch soo brait un dief,
I gschpiir di Härz un merk di Schritt
Häärsch nit wien i dr rief?!

Helmut Selter

Hausach, den 6. Dez. 1959

Umschau in unserer Heimatstadt

Nur noch wenige Wochen trennen uns von dem Fest der Familie, dem Weihnachtsfeste, von dem Fest an welchem die meisten Erinnerungen mit der Jugendzeit verbunden sind. Da Ihr lieben Hausacher in der Fremde, an diesem Tage mit euerm "Heimatstädtle" sicher besonders eng verbunden seid, wollen wir es nicht versäumen, einen Rückblick auf die wichtigsten Ereignisse des Jahres zu werfen.

Wer möchte nicht wieder einmal einen Blick in die verträumten engen Gassen seiner Jugendzeit werfen, wer möchte nicht einmal wieder von den Höhen des Schloßberges auf seine geliebte Vaterstadt schauen?

Viel hat sich im letzten Jahrzehnt verändert! Das Städtle, das sich früher eng und ängstlich an den Schloßberg schmiegte, ist aus seiner bisherigen Begrenzung herausgebrochen, so daß heute von der Meistergasse bis zum Walzwerk (Mannesmann) alles verbaut ist. Das Gebiet von der Eiche bis zum Baggerloch und zum Bierkeller ist ausschließlich der Industrieansiedlung vorbehalten. Durch die Neuansiedlung der Industrie, wie durch den Ausbau derselben konnte die Zahl der Arbeitsplätze wesentlich erhöht werden, so daß heute Hausach nach Hornberg, der zweitgrößte Industrieort des Kreisgebietes ist.

Verbunden mit der Nachfrage nach Arbeitsplätzen ist aber das Wohnungsproblem, das bis heute noch nicht voll gelöst werden konnte. Da im bisherigen Stadtgebiet, auch im Dorf wird derzeit fest gebaut, keine Bauplätze mehr vorhanden sind, wird man in Bälde daran gehen müssen, Hausach nach Norden, also auf der rechten Kinzigseite zu erweitern. In wenigen Jahren wird hier ein neuer Stadtteil entstanden sein, der den noch immer wohnungssuchenden Menschen ein eigenes Heim oder aber die eigenen vier Wände bringen wird, denn Hausach hat heute doch über 3.500 Menschen. Gerade die Steigerung der Einwohnerzahl in den letzten Jahren hat an die Stadt bedeutende Anforderungen gestellt.

Mit das größte Ereignis Hausachs war in diesem Jahre die Einweihung der modernen Sport- und Festhalle, in welcher sich nun das sportliche Leben sehr gut entwickelt. Mit diesem modernen Bau hat Hausach die modernste Sporthalle des Kreisgebietes, was für die weit über 1.000 Schüler, die die Hausacher Schulen besuchen, auch notwendig war.

Auch die Einweihung des Krankenhaus-Erweiterungsbaues steht dicht bevor, doch wird es kaum noch reichen, daß die Kranken das Weihnachtsfest im neuen Haus verbringen können.

Nach längerer Bauzeit ist nun auch das Bahnhofsgebäude vollkommen umgestaltet. Eine besondere Veränderung hat das Gasthaus "Hirsch" erfahren. Nach einem bedeutenden Erweiterungsbau wurde hier ein großer Saal, ein Speisesaal, ein Kaffee und zahlreiche Fremdenzimmer neu geschaffen. Durch diesen bedeutenden Erweiterungsbau ist man nun in der Lage, 700 Personen einen behaglichen Sitzplatz zu bieten. Nicht vergessen werden soll, daß auch das Rathaus einen Umbau erfahren hat, so daß auch dieses öffentliche Gebäude auf den Besucher einen angenehmen Eindruck macht.

Kulturelles Leben

Auch im vergangenen Jahr hat sich das kulturelle Leben in Hausach gut entwickelt. Wie immer waren besonders die Stadt- und Feuerwehrkapelle, der Männergesangsverein "Liederkrantz" und die Kirchenchöre, die Träger kultureller Veranstaltungen. Auch im zweiten Jahre des Bestehens hat die Heimatsammlung des Malerpoeten Eugen Falk großen Anklang gefunden. Das große Interesse, das man dieser Ausstellung entgegenbringt, geht am besten aus dem Besuch zahlreicher Journalisten der in- und ausländischen Presse, wie auch aus dem Besuche des Rundfunks hervor. Beim Durchsehen des Gästebuches finden wir: englisch, französisch, italienisch, spanisch, holländisch, japanisch, ägyptisch, portugiesisch.

So besuchte auch der Chef der "Evening Post" aus USA, Herr Jack Alexander mit Frau, das "Molerhiisli" in Hausach, sowie einen Bauernhof in Einbach und es dürfte für die Hausacher in USA von Interesse sein, das fragliche Heft oder Zeitung mit dem diesbezüglichen Aufsatz aus dem Schwarzwald zu kaufen. Außerdem erhielt Eugen Falk für zwei seiner eingesandten Arbeiten unter 41 Einsendungen mit 5 anderen Kollegen den "Kulturpreis der Ortenau 1959". Auch die Narrenzunft Hausach marschiert im Kreis Wolfach mit all seinen Aufzügen und Begebenheiten an erster Stelle.

Helmut Selter

Familienchronik

Zu Beginn der Familienchronik soll es nicht unerwähnt bleiben, daß im vergangenen Jahr (wobei das Jahr wegen der frühen Fertigstellung des Briefes von 1. Dezember bis 30. November rechnet) in unserer Heimatstadt 101 Geburten registriert wurden. Auch die Eheschließungen waren recht zahlreich, denn es traten 40 Paare vor den Traualtar.

Eheschliessungen: Helmut Wilhelm Kleine-Möllhoff, Metzger, Wolfach und Hilda Herrmann, Hausach; Richard Wagner, Installateur, Hausach und Margot Neuber, Dornhan; Hans-Jürgen Walter Goltermann, Metallehre, Hausach und Renate Wottke, Zell; Wilhelm Schwarz, Metallhilfsarbeiter, Hausach und Helga Waltraut, Prokub, Kirnbach; Siegfried Goerz, Maschinenschlosser, Hausach und Helga Silberhorn, St. Georgen; Hartmut Wolfgang Latka, Friseur, Hausach und Elisabeth Neumaier, Einbach; Heinz August Kraft, Techniker und Maria Elisabeth Kauschke, Hausach; Günter Herbert Haupt, Signalmechaniker und Helga Rosemarie Reese, kaufm. Ang., beide Hausach; Paul Karl Schmitter, Schreinermeister, Hausach und Erna Gertraude Charlotte Recke, Verkäuferin, Lauterbach; Eugen Mosmann, Maurer, Hausach und Erna Maria Falk, Illschwang; Bruno Augustin Ficht, Haslach und Dora Charlotte Weitschies, Hausach; Gerd Paul Bernhard Sommer, Walpertshofen und Roswitha Grimm, Hausach; Erich Emil Franz Herr, Automechaniker, Hausach und Gisela Kübler, Schönau; Helmut Kropp, Werkzeugmacher und Ursula Hilde Maus, beide Hausach; Franz Rapp, Maurer und Maria Kitzberger, beide Hausach; Konrad Karl Weiß, Keramikgießer, Zell und Karoline Albertine Korreck, Hausach; Georg Buhl, Bau-schlosser und Erika Dobinske, kaufm. Angest., beide Hausach; Josef Schley, Maurer, Schutterwald-Langhurst und Lioba Stolzer, Hausach;

Gustav Bächle, Mühlenarbeiter, Wolfach und Zäzilia Lehmann, Hausach; Horst Günter Fieß, Gipser und Ute Sigrid Engels, beide Hausach; Helmut Franz Sonntag, Regierungsinspektor-Anwärter, Hausach und Anneliese Margot Beier, Hausach; Hermann Sartor, Steingutgießer und Marianne Widmer, beide Hausach; Josef Karl Haag, Bundesbahnassistent, Mannheim und Hedwig Katharina Breithaupt, kaufm. Angest., Hausach; Paul Josef Lehmann, Bauingenieur und Brigitte Theresia Bächle, kaufm. Angest., beide Hausach; Erwin Günter Emil Glienke, Industriekaufmann, Hausach und Thusnelda Knauer, kaufm. Angest., Hausach; Heinz Günter Lietza, Schreiner, Steinach und Margot Schmalbach, Modistin, Hausach; Otto Stötzl, Werkmeister und Friederike Schulz, beide Hausach; Franz Hauer, Kraftfahrer, Einbach und Johanna Emter, Hausach; Helmut Theis, Kraftfahrzeugschlosser, Mannheim-Neckarau und Ingrid Roth, Hausach; Edmund Benz, Schuhmachermeister, Hausach und Helena Huber, Hornberg; Helmut Merkle, Sparkassenangestellter, und Ingeburg Wöhrle, kaufm. Angest., beide Hausach; Jakob Zündorf, technischer Leiter, Hausach und Lucia Mittrücker, Sekretärin, Hettenleidenheim; Karl Matt, Bauschlosser und Sieglinde Baumann, beide Hausach; Kurt Stahl, Mechanikermeister und Margot Schmider, kaufm. Angest., beide Hausach; Siegfried Schlag, Schreiner, Mühlenbach und Josefine Schmid, Hausach; Rolf Hils, Automatenendreher, Tennenbronn und Ursula Hiller, Hausach; Richard Uhl, Sägearbeiter, Einbach und Pauline Breithaupt, Damenschneiderin, Hausach; Johannes Heizmann, Stahlbauschlosser und Anna Wiesner, beide Hausach; Otto Krüger, Schneider, Hornberg und Mechthilde Schmider, Verkäuferin, Hausach.

Goldene Hochzeiten: Johannes Heizmann und Frau Josefine geb. Schwab (Burghofwirt). Andreas Ebler, Besenbinder und Frau Maria geb. Wiesemann.

Silberne Hochzeiten: Heinrich Uhl, Kaufmann und Pauline geb. Fineisen. Anton Harter, Metallarbeiter und Maria Anna geb. Vetterer. Franz Josef Witt, Steingutgießer und Karoline geb. Klausmann. Hermann Lauble, Friseur und Berta geb. Heizmann. Friedrich Hiller, Postschaffner a.D. und Rosa geb. Maurer.

Jubilare: Reiner Maria, 87 Jahre; Heitzelmann Karoline 91 Jahre; Rosenthal Berta, 82 Jahre; Zapf Benedikt, 82 Jahre; Brucker Pauline, 82 Jahre; Georg Sum, 80 Jahre; Paul Teuber, 81 Jahre; Ernst Hausmann, 84 Jahre; Alfred Kauffeldt, 81 Jahre; Maria Dorner, 80 Jahre; Maria Reichle, 80 Jahre; Josef Armbruster, 86 Jahre; Max Wolber, 83 Jahre; Karl Schoch, 84 Jahre; Peter Kech, 80 Jahre; Bernhard Schulz, 81 Jahre; Wilhelm Schramm, 87 Jahre; Euphemia Heizmann, 84 Jahre; Moritz Heizmann, 89 Jahre; Maria Sum, 81 Jahre; Christine Braun, 80 Jahre; Engelina Durach, 80 Jahre; Max Durach, 83 Jahre; Zäzilie Schoch, 82 Jahre; Sofie Maier, 87 Jahre; Anna Kiffner, 83 Jahre; Magdalena Reich, 82 Jahre; Franz Stehle, 83 Jahre; Emma Winterer, 83 Jahre; Anton Streif, 91 Jahre; Berta Hirt, 83 Jahre; Anna Schmider, 80 Jahre; Johann Klausmann, 93 Jahre; Anna Baumann, 81 Jahre; Sofie Schmider, 88 Jahre; Emma Zapf, 82 Jahre.

Sterbefälle: Adolf Herbert Jansen, Hutmacher, 52 Jahre; Eugenie Heutelbach, geb. Klopheus, 72 Jahre; Hildegard Okrusch, geb. Montanus, 57 Jahre; Georg Kaiser, Weichenwärter, 82 Jahre; Albert Kern, Oberlokomotivführer, 80 Jahre; Ida Uhl geb. Beyerle, 77 Jahre; Wilhelm Matt, Metallarbeiter, 57 Jahre; Pauline Dietmaier, geb. Schillinger, 75 Jahre; Severin Gutmann, Rentner, 80 Jahre; Josef Blattmann, Maschinenhausarbeiter, 85 Jahre; Ella Kauffeldt geb. Drowing, 79 Jahre; Johann Georg Mayer, Gipser, 39 Jahre; Thekla Renner, geb. Knapp, 72 Jahre; Ottilie Vollmer, geb. Günther, Rentnerin, 75 Jahre; Josefine Magdalena Bächle, Rentnerin, 63 Jahre; Florentine Goltz, geb. Oelka, 76 Jahre; Leopold Schwendemann, Rentner, 64 Jahre; Emma Julie Schenk, geb. Schuhmacher, 94 Jahre; Maria Rapp, geb. Kitzberger, 30 Jahre; Maria Theresia Meiswinkel, 82 Jahre; Lorenz Armbruster,

Rentner, 68 Jahre; Richard Hermann Streit, Sägewerksbesitzer, 64 Jahre; Josef Iff, Apotheker, 55 Jahre; Fridolin Schmider, Rentner, 80 Jahre; Theresia Schwendemann, geb. Fischer, 75 Jahre; Maria Schoch, geb. Würstle, 52 Jahre; Wilhelm Selter, Werkmeister, 59 Jahre; Andreas Ebler, Rentner, 78 Jahre; Maria Kaiser, geb. Bächle, Rentnerin, 71 Jahre; Karl Langenecker, Rentner, 59 Jahre.

Brevier der Heimat

Ich zog heute über die alte, hölzerne Kinzigbrücke an der "Turni" vorbei dem Herrenwald zu und ging den schmalen Waldweg hinauf nach Gechbach.

Schön war alles hier. - Zwei "Hühnervögel" ziehen hoch über mir ohne jeden Flügelschlag langsam und bedächtig ihre Kreise. Bald beginnt in den Wipfeln des Waldes das hohe Rauschen. - Das Liebeslied der ersten Blumen ist verstummt, nur der herbe Geruch würziger Waldkräuter zieht mit etwas Harzgemisch durch die sommerliche Landschaft. -

"Es steht ein Glanz auf Blatt und Zweigen,
Die Blumen sich vor Ehrfurcht neigen.
O Sinn der Sinne, welch Verlangen
Beseligt zwischen Freud' und Bangen."

Das feine Geigen der Grillen ist noch nicht verstummt und die taubenetzten Gräser wiegen sich leicht im Morgenwind. Am Eingang des Waldes sitzt ein Holzstoß dessen grobe Scheiter zum Teil vom Wurm durchfressen sind. Tiefe Stille überall. Und doch ist es als sprächen alle Bäume, Gräser und Blumen im Wispellaut ihre eigene Sprache. Ein Dialog zwischen allem. - "Das Inwendige" ist hier erschienen. Warum sollen die Tannen nicht sprechen können?! - Alles hat seine Sprache, selbst die tiefste Stille. -

"Wehe wer die Stille stört!"

Das huschen zwei Blaumeisen von Zweig zu Zweig und lassen ihr dreistimmiges "zililu, zililu" erklingen. Etwas tiefer im Wald gurrte ein Wildtäufer "ruguu, ruguu". Ein Schmetterling umgauelt eine Waldglockenblume und hebt zum Kusse an. Ein Specht trommelt und gibt seine Morsezeichen, daß hier ein alter Baum im sterben liegt. - Ein halbverlorenes, lustiges Waldbächlein gluckst mit seinem Wasserlein durch den grünen Lattich und blinzelt ab und zu mit der Sonne. - Ein Eichhörnchen wirft unablässig die abgenagten Spähne eines Fichtenzapfens von der Baumkrone und ein ungeheures Summen, wie der dumpfe Ausklang einer großen Glocke erfüllt den Waldesdom. - Hastige Sonnenstrahlen tasten lautlos über den Wer und geben jedem Blümlein die tägliche Verklärung. - Alles ist hier beschäftigt, alles arbeitet, alles lebt, strebt und webt. - Da hat eine Spinne ihr Fangnetz aufgezogen und an einem hachdünnen Faden dreht sich nachdenklich ein vergilbtes Ahornblatt um sich selbst. - Einige Blumenkelche triefen in ihrer Lippen-schwellung und lassen den schweren Tautropfen in der Sonne spiegeln. Vielleicht hat sich hier der sinnende Gott durch den Glanz dieser Wasserperle seines Kusses erinnert. - Ein besinnlicher Monolog läuft wie das feinste Wispeln über die Waldwiese. - Ich stehe mitten drin, umgeben vom pflanzlichen Leben, Formen, Farben und Düfte, die wie eine mächtige, geistige Macht nach mir gegriffen hat. Auf dem Boden und an den Flächen der Baumriesen huschen Millionen von verschiedenen

Schattengestalten in steter Unruhe nach allen Richtungen. - Ich setze mich auf den Boden und schaue hinab in das schöne Kinzigtal. Odem, Atem der Dinge. Es ist bestimmt eine Freude und ein großes Glück, hier leben und wohnen zu dürfen. Hier eine Heimat zu haben, hier sehen und schauen zu können, hier sich selbst zu sein. - Alles hier gehört mir, gehört meinem Sinn, mir und Dir allein. -

Der große Dichter Joachim von der Goltz sagte einmal:

"Der hat am meisten Eigentum, der am meisten liebt."

Wir Maler und Gedichtsschreiber haben den Wald und die Heimat noch nicht richtig gemalt und besungen. - Wir müssten viel bedächtiger malen und besinnlicher schreiben, so, als wären wir selbst Baum, Busch und Strauch, Blumen, Wasser und Vogellaut. Wir suchen hier die Ruhe, die uns die Unruhe gibt. - Wie ein Märchenland ist hier alles und man müsste auf den Fußspitzen gehen um die Ruhe nicht stören zu müssen. Dort oberhalb des Weges scheint eine Geisterstelle zu sein. Kleine Weißtannenschößlinge mit hellgrünen Ansatznadeln zittern vom Wind gefächelt zwischen hohen halb abgestorbenen Fingerhutstengel. Ich glaubte es wäre ein Kindergarten für junge Tannensämlinge, und die karminrot behäuteten Stengel wären die Kinderschwestern. Da stehen einige Disteln und lieblosen mich im Vorübergehen. Ihre halbverrutschten, verblichenen Blütenperücken saßen wie vorgeschobene kleine Silberschäppel auf der Blumenknospe. - Es hätte ein Einbacher Schäppelmädchen sein können oder eine Trachtenträgerin mit einer Silberhaube aus dem Schapbachthal. Dort steht eine Unmenge Zittergras mit den hauchfeinen Verästelungen und an jedem dünnen Zweiglein hängt ein kleines Herzlein.

"Groß im Kleinen, schlicht und wahr

Sinn des Reinen, wunderbar - ."

Hier ist Gottesschöpfung. - Hier ist alles schön, rein und ausgeglichen. Hier ist alles natürlich und wahr. - Immer ruft uns der Wald. Sei es seine Stille, sein Sturm und Rauschen, seine Erhabenheit und Größe oder sein Vogelruf. - Er ist der Hochaltar unserer schönen Schwarzwaldheimat. - Er ist die feierliche Weltruhe, bei ihm lauschen wir der großen Himmelsfuge.

"Der Wald ist voller Poesie, doch wer ihn stört, versteht ihn nie."

E. F a l k

Der schwarze König

Weihnachtserzählung von Eugen Falk-Breitenbach

An einem kalten, stürmischen Wintertag vor Weihnachten, saß ich in meiner kleinen, warmen Wohnstube und schaute durch das Fenster zum nahen Wald hinüber.

Die Mäuler der losgelassenen Dämonen heulten über den Hochwald und jagten die schwarzgrünen Wolkenfetzen ohne Unterlaß über die Berge und Täler der winterlichen Schwarzwaldlandschaft. Kahle Obstbäume streckten wie hilflos suchend ihre Äste in den bleigrauen Himmel und der eisige Sturm peitschte die Tannenbäume am Waldrand. Ein halbverwörter Rabenschrei drang durch das Fenster, als Zeichen bitterer Not. Das lustige Gebirgsbächlein vor meinem Haus war vollkommen erstarrt und ruhte still und verträumt in seinem gläsernen Sarg. Die Jungbuchen, welche mein Haus umsäumten, drückten sich vor Kälte unter der weißschimmernden Last des Winters. Die Wiesen und Felder waren mit Schnee bedeckt, und der Fußweg, welcher in das Tal führt, verlor sich unberührt und ließ sich als solcher kaum mehr erkennen. Da und dort standen blätterlose Sträucher oder ein hoher, dürrer Grashalm, der sich im Winde fächelt. Pfosten und krumm gewachsene Weidenstöcke gleichen wie verummte Fabelwesen, die mit Andacht in die Landschaft lauschen. In solcher und ähnlicher Betrachtung gingen meine Gedanken zurück in die Zeit froher Kindheit, in das Elternhaus, welches für mich die erste Welt war, die ich verstehen konnte. Und plötzlich war ich im Bannkreis des Schönen, und ein höherer Sinn führte mich in die mit Andacht und Freude überflutete Kinderstube, in den Kinderhimmel.

Es war vor vielen Jahren. Ich zählte meine Lebensjahre noch an den Fingern meiner Hände und war mit einem alten Maurergesellen sehr gut befreundet. Da er Junggeselle war, pflegte er immer des Sonntags sein bescheidenes Mittagsmahl selbst zu kochen. Bei solchen Gelegenheiten war ich bei ihm immer ein willkommener Gast gewesen. Dieses Essen bestand meistens aus Hammelfleisch, Kartoffelschnitz und Dürrobst. Der Maurergeselle lebte in sehr ärmlichen Verhältnissen und hatte unter einem Ziegeldach eines Hinterhauses nur einen einzigen Wohnraum, welcher auch zum Schlafen und Kochen diente. Da geschah es, es mußte einige Tage vor Weihnachten gewesen sein, als ich auch wieder bei dem alten Mann zu Besuch war. Er erzählte mir so schön vom Christkind, von den Hirten und Englein, von den heil. drei König und Ochs und Esel. Als die Geschichte vom Weihnachtswunder zu Ende war, nahm mich der alte Mann an meiner Hand, führte mich hinaus hinter sein Zimmer wo allerlei Gerümpel zu sehen war. Ganz hinten in der Ecke unter dem Dach sah ich in der Dunkelheit einige Lichtlein schimmern. Mit neugierigen Kinderaugen und voller Erwartung, was mir der alte Mann nun zeigen wollte, traten wir darauf zu und siehe da: "Tue dich auf du Kinderseele und flügle in den reinen Sphären froher Seligkeit auf, daß sie nie erlöschen möge im Land des ewig Schönen!"

Mein Herz hüpfte vor Freude und meine Augen wußten nicht wo sie zuerst hinschauen sollten. Eine richtige Weihnachtskrippe aus alten Lumpen, Steinen und Sand mit vielen Figuren und Schäflein einzig und allein für mich liebevoll aufgebaut.

Und als mich nach einer Weile der Betrachtung der alte Mann fragte: "Gefällt dir dieses Krippelein?" und ich statt einer Antwort dem Maurergesellen um den Hals fiel, rannen ihm einige Tränen in seinen grauen Bart. So hockten wir zwei Freunde, lange sinnend und versunken auf dem Boden vor der Weihnachtskrippe.

"O selige Stunde in der Hand göttlicher Freude und Geborgenheit
wo ist dein Rufer?"

Langsam brannten die Kerzlein ab und eines nach dem andern erlosch.
Als nur noch eines der Kerzlein sein Flämmchen trug, sang mir der
Maurergeselle ein altes Weihnachtslied in mein Kinderohr. Und als
ich nach dieser seligen Kinderstunde von ihm Abschied nahm, da
reichte er mir liebevoll den "Schwarzen König", welcher es mir
besonders angetan hatte. Seit jener frohen Stunde sind viele
Jahre vergangen. Der alte Maurergeselle ist schon lange gestor-
ben und im Reich des ewig Schönen.

Und wieder waren es einige Tage vor Weihnachten, als mir meine
Mutter (Gott hab sie selig) ein kleines Päckchen in die Hand drück-
te. Und siehe da, es war derselbe "Schwarze König", den ich vor
vielen Jahren von jenem Maurergesellen als Erinnerung erhalten
hatte. Aber auch ihn hatte die Zeit gezeichnet. Sein Kopf lag abge-
brochen neben seinen Beinen, welche nur noch zwei dünne Drähte zeig-
ten. Aber es war immer noch der "Schwarze König" mit der Goldschale
aus meiner Kinderzeit. Leise zogen Erinnerungen durch meinen Sinn
an jene erste Weihnachtskrippe heute vor 50 Jahren in jenem unver-
gessenen Dachstübchen im Hinterhaus. Lange betrachtete ich den
"Schwarzen König" in dem Päckchen.

"Alter, guter Maurergeselle, du schenktest mir damals einen König
mit seinem Reich, das Kinderreich, welches heute mehr denn je in
meinem Herzen lebt. Sag, lieber guter Mann: wer gab dir den Gedan-
ken ein, mir den Kinderhimmel bis zum heutigen Tag offen zu halten,
in dem ich zu jeder Stund verweilen darf? Du, der mir die erste
Weihnachtskrippe zeigtest und ein altes Weihnachtslied in mein Ohr
sang, welches bis heute noch nicht verklungen ist? "

Hab vielen herzlichen Dank, guter Maurergeselle !

Dein

Eugen Falk-Breitenbach

Der Huusacher

O wie näädd isch's doch "Dahaim"
Ob mr arm isch oder rich,
Iwerall do rieft' es aim
Un si isch fir alli glich.

Wie vor viile, viile Daage
Isch si dir un alle zämme.
Un froogt mr dich, woohär de bisch
Sag's nu, bruchsch di nit schämme.

"Woo Bureschiisli schtehn mit Schtrau,
Deckt mit Moos un Schindle au,
Woo's Bächli rauscht de Kinzig zue,
Un juchzge duet de Hirtebue,
Woo Zapfe hänke an de Baime,
Dert kähri naa, dert bini "dahaim" !

(Wir würden uns sehr freuen, von Ihnen eine Nachricht zu erhalten)